



SEHEN STATT HÖREN

...13. Oktober 2012

1576. Sendung

In dieser Sendung:

Theaterszenen

PEER GYNT

Theater Türkis

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! In diesem Jahr gibt es für uns im Bereich des Theaters erstaunlich viele Höhepunkte. Zwei davon haben wir heute in unserer Sendung! Da hat zum Beispiel eine Theatergruppe in der kleinen Stadt Flörsheim am Main eine riesengroße Theaterproduktion auf die Beine gestellt und vor kurzem in der dortigen Stadthalle aufgeführt. 30 Schauspieler standen insgesamt auf der Bühne, von denen 20 hörend und 10 gehörlos waren, und haben in gesprochenem Deutsch und in Gebärdensprache agiert! Genauerer erzählt uns gleich Thomas Zander.

PEER GYNT“

Gesang der Schauspieler: „Es gibt nur eine Clarissa...“

Moderation Thomas Zander: Die Theatergruppe, die Peer Gynt spielt, ist das TaKt: das Theater am Kirchturm, in Weilbach bei Frankfurt. In dem Stück von Henrik Ibsen spielt die Gruppe zum ersten Mal mit Gehörlosen zusammen. 1 ½ Jahre haben sie dafür geprobt. Wer so einen langen Atem hat? Eine CODA, die Regisseurin Clarissa (Messer).

Clarissa mit Schauspielern vor der Generalprobe /

Lydia Messer, Darstellerin der Mutter von Peer Gynt und Mutter von Clarissa /

Clarissa umarmt ihre Mutter Lydia

Lydia: Ich werd' das schon schaffen.

Clarissa: Du schaffst das.

Clarissa Messer: Ich wollte mit meiner Mutter zusammen arbeiten, weil ich weiß, sie ist eine tolle Schauspielerin. Bisher hatte ich immer das Gefühl, sie ist unterfordert. Ich wusste sie kann mehr.

2 Fotos: Lydia und Clarissa bei einer Probe... und in einem Evangelienpiel des „PAX“ in Frankfurt

Clarissa weiter: Ich wusste schon als Kind, dass meine Mutter eine tolle Schauspielerin ist. Andere Leute hielten nicht viel von ihr, glaubten nicht, dass sie es schaffen würde. Doch ich war ganz fest überzeugt davon, dass sie gut spielt.

Dieter Fricke: Clarissa hat schon als Kind immer mitspielen müssen, weil ihre Mutter ja eine Vollblut-Schauspielerin ist. So hat sie viel von ihrer Mutter gelernt. Das Theaterspielen war schon immer ihr Hobby. Sie hat oft getanzt oder gespielt. Aber dass sie sogar Theaterregisseurin geworden ist, das hat mich schon sehr erstaunt.

Clarissa souffliert ihrer Mutter

Szenenprobe: Peer Gynt mit seiner Mutter Aase im Bett

Ich wollt' doch mal nach dir sehen.

- *Du möchtest mich besuchen? Ich gehe jetzt fort.*

Was? Du gehst? Wohin denn? Auf welchen Berg willst du denn steigen?

- *Quatsch! Ich steig auf keinen Berg. Mein Leben ist bald vorbei.*

Wie, du machst es nicht mehr lange? Sag mal, was ist hier denn so Neues passiert?

- *Was Neues? Ich hab gehört, ein Mädchen ist auf den Berg gegangen.*

Ein Mädchen ist auf den Berg gezogen? „Ach, das ist von mir – ich muss früher.“ Matz Moers, was macht der denn jetzt?

- *Was Matz Moers macht, interessiert mich nicht.*

Clarissa: Das war nicht einfach, da brauchte ich schon ganz spezielle Geduld. Wenn sie mal wieder ihren Text vergaß, habe ich ihr wütend ganz tief in die Augen geschaut und mit ihr geschimpft. Aber zu Hause war dann

alles wieder vergessen und wir hatten uns wieder lieb. Ich wusste aber schon, dass ich speziell mit meiner Mutter Geduld haben musste. Denn sie hat ja Talent und das sollte man auch sehen, indem sie sich mehr anstrengt. Bei den anderen Gehörlosen war ich da eher nachsichtig.

Regisseurin Clarissa Messer bei der Generalprobe:

...ganz vorsichtig, und als die Hände dann da waren, dann hast du sie angefasst. Das hatten wir zum ersten Mal so. Das hätte ich gern wieder, das war schön. Also, das war so... vorsichtig – und dann packen.

Schauspieler, Manuskript

Clarissa: Sie hielt die Treue. Daher hatten wir diesen Ruf, dieses: Aaah! Das ist dieses Erkennen: Oh, mein Leben ist verpfuscht.

Thomas: Deine Regisseurin ist gleichzeitig auch deine Tochter. Wie ist sie? Ist sie streng, kritisiert sie dich?

Lydia Messer: Ja, es ist schon ein komisches Gefühl, weil sie ja meine Tochter ist. Früher als sie klein war, habe ich mit ihr geschimpft und sie halt eben gut erzogen. Jetzt hat sie mich korrigiert und gesagt, was ich falsch mache. Und sie hat mir Dinge vom Theater erklärt. Viele Gehörlose haben dazu ja keinen richtigen Bezug. Und so hat sich das entwickelt; auch durch viele Gespräche.

Schminken der Schauspieler und Reingehen der Zuschauer

Flörsheim am Main, 29. September 2012

Lydia und Clarissa mit Textbuch

Thomas Gold antwortet Thomas: Ja, im Moment spüre ich schon noch die Aufregung. Aber sobald ich auf der Bühne stehe, ist sie weg.

hörende Schauspielerin: Ja, klar bin ich nervös!

Zuschauer im Saal

Gehörloser Schauspieler: Im Moment bin ich unheimlich aufgeregt. Ich hoffe nur, dass meine Nerven nicht versagen.

Zuschauer

Michael Fischer, Darsteller des Peer Gynt: Ich bin nervös!

Clarissa: Ich bin aufgeregt. Daumen halten!

Szene aus Peer Gynt: Solvej und Aase

Solvej singt:

Gott helfe dir, wenn du die Sonne noch siehst.
Gott segne dich, wenn du zu Füßen ihm kniest.

Ich will deiner harren, bis du mir nah.

Und harrest du dort oben, so treffen wir uns da.

Zuschauer / Szenenausschnitt: In der Halle des Bergkönigs

Gut. Die Hälfte des Reiches bekommst du, wenn du sie heiratest. Die andere Hälfte, wenn ich irgendwann mal sterbe. – Gut geht in Ordnung. – Moment, Moment. Vorher musst du aber noch ein paar Bedingungen erfüllen. Und wenn du nur eine davon brichst, kommst du nie mehr lebend hier raus.

Zuschauer

Peer off: Na und? Ist doch wurst!

Fortsetzung Szene:

Wir bekommen ein Kind, bevor das Jahr endet? Lass mich hier raus!

- *Den Bankert schicken wir dir hinterher!*

Kann ich jetzt endlich aus diesem Alptraum aufwachen? Setzt den Bankert irgendwo aus!

Michael Fischer, „Peer“-Darsteller: Die Erfahrung war sehr sehr interessant und sehr sehr schön. Auch sehr anstrengend.

Thomas: Und was hast du persönlich dabei gelernt?

Peer: Ich habe meine eigenen Grenzen kennen gelernt zu Beginn des Theaterspiels. Weil ich mir selbst im Weg gestanden habe und immer gedacht habe... Ich war etwas scheu und habe mich nicht getraut, mit den Gehörlosen zu kommunizieren. Das hat sich dann aber gelegt.

Thomas: Du hast früher mit Gehörlosen zusammen gespielt, jetzt mit Hörenden. Wie ist das für dich?

Thomas Gold: Vorher war es die nette kleine Gehörlosengemeinschaft. Mit Hörenden ist es eine neue Erfahrung. Schön, „integrativ“ Theater zu spielen!

Dieter Fricke: Es ist eine gute Mischung aus Hörenden und Gehörlosen in der Theatergruppe. Das gefällt mir sehr gut. Vor etwa 20 Jahren gab es dieses Stück schon mal, aber nur mit Gehörlosen, das war etwas langweilig. Heute, das ist eine gute Mischung.

Szene mit Aase (Peer Gynts Mutter) und Solvej mit Eltern:

Die ganze Welt hat sich gegen mich verschworen. Der Himmel hüllt ihn in Nebel ein. Das Wasser will ihn ertrinken lassen und die Berge wollen ihn begraben. Und dazu noch die Menschen. Die jagen ihn doch nur, um ihn umzubringen. Ich geb ihn aber nicht auf. Da hat ihm der Teufel was Schönes ins Ohr geflüstert: Die Ingrid entführen? Ich kann einfach nicht glauben, dass

mein Sohn so was macht. Bis jetzt war doch sein Mundwerk seine einzige Stärke. Ich weiß nicht, ob ich weinen oder lachen soll.

Publikum / Szene aus Peer Gynt:

Peer spricht, Knopfgießer gebärdet: Was für ein Alptraum! Hirnspuk! Ich wach bestimmt gleich wieder auf. Mein Schiff sticht in See. Und in was für einem Tempo! Ich glaube, ich bin im Delirium. Ein Traum. Das muss ein Traum sein. Schrecklich! Aber es ist offensichtlich wahr. Diese Schweine! Herr, du bist doch weise und gerecht. Oh, Strafe! Ich bin es, Peer Gynt! Lass ein Wunder geschehen! Nimm dich meiner an, oh Vater, sonst weiß ich nicht, was passiert. Lass sie stoppen! Halte die Diebe auf! Oh Herr, erhöre mich! Kümmere dich nicht um die anderen. Die Welt kann sich einen Augenblick um sich selbst kümmern. Ob er mich wohl gehört hat? Nein, er ist stocktaub. So eine Pleite! Ein Gott in Verlegenheit. Pst! Ich betreibe doch schon lange keinen Waffenhandel mehr. Eine Hand wäscht doch bekanntlich die andere. (Es donnert, beide fallen zu Boden)

Knopfgießer führt Lydia auf die Bühne, Applaus, Schauspieler verneigen sich

hörender Zuschauer: Ich fand es ein großartiges Erlebnis. Also, mein Bruder ist gehörlos, der hat auch mitgespielt. Wir hatten das schon früher im Familienkreis oft gehabt, dass die sehr ausdrucksvoll sind.

gehörlose Zuschauerin: Man konnte alles verstehen, erstaunlich. Es war das erste Mal, dass ich so etwas erlebt habe. Es hat so gut geklappt, dass ich sogar Gänsehaut bekommen habe; grandios. Und ich habe noch vorher überlegt, wie können die zusammen spielen? Theater nur von Hörenden und nur von Gehörlosen - klar, das kannte ich, aber Gehörlose mit Hörenden zusammen? Wunderbar.

gehörloser Zuschauer: Was mir gut gefallen hat, war gerade diese Integration von Gehör-

losen und Hörenden. Zum Teil haben die Darsteller quasi das gedolmetscht, was gerade gesprochen oder gebärdet wurde, sodass das gehörlose Publikum alles verstehen konnte. Das war gut.

Im Foyer nach der Vorstellung

Thomas an Clarissa: Warum arbeitest du im Theater mehr mit Gehörlosen zusammen? Bist du zufrieden und hast du dein Ziel erreicht?

Clarissa, Regisseurin „Peer Gynt“: Es hat geklappt, beide Gruppen zusammen zu bringen. Ich habe ja früher oft erlebt, dass sie immer für sich waren, hier die Hörenden, da die Gehörlosen. Beide Seiten sind nur wenig zusammen gekommen. Hier hat es mich so gefreut, dass man zum Beispiel nach der Abendprobe noch gemeinsam etwas trinken gegangen ist und Hörende und Gehörlose ganz gemischt zusammen saßen. Und irgendeiner hat auch immer gedolmetscht und geholfen. Und wenn nicht, dann haben die Hörenden versucht, die Gehörlosen eben alleine zu verstehen. Und so wurde die Kommunikation immer besser. Das war mein Ziel und das hat auch geklappt. Die Gehörlosen sagen jetzt sogar, dass sie mit der Gruppe weiter spielen wollen.

Clarissa geht zusammen mit ihrer Mutter aus dem Theatersaal

Beitrag:	Carla Kilian
Kamera:	Maurice Eberl-Rothe
Ton:	Martin Höhne
Schnitt:	Tobias Materna
Dolmetscher/Sprecher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann, Helma Mirus, Gerhard Schatz-
	dorfer

www.kath-kirche-weilbach.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Jetzt noch zur Berliner Theaterszene. Dort hat in diesem Sommer die Theatergruppe „Türkis“ mit einem Stück große öffentliche Aufmerksamkeit erregt, das nur von Gehörlosen gemacht wurde: Bengie Feldmann, der ja als Multitalent bekannt ist, hat es geschrieben und spielt die Hauptrolle, und auch alle anderen Schauspieler wie auch der Regisseur aus Frankreich sind gehörlos.

Es spielt in einer „verkehrten Welt“, in der nicht die Heterosexualität als normal gilt, sondern die Homosexualität. Und da hat es ein Hetero-Liebespaar natürlich schwer, weil in seiner Umgebung eine gewisse „Heterophobie“ herrscht. Das ist als Komödie gedacht, hat aber auch tragische Momente.

Theater Türkis

Schauspieler beim Schminken / Eingang an der Kasse und zum Theaterraum

Berlin, Kulturhaus Schöneberg, 23. Juni 2012

Zuschauerraum füllt sich, Licht aus

Das Theater Türkis zeigt „Die Heterophobie“
Theaterstück beginnt

Szene mit jungem „Hetero-Paar“: Wie hast du's denn geschafft zu kommen?

Pass auf, das war total einfach. Ich hab... Weißt du, ich spiel' doch immer Basketball, jeden Abend. Und ich hab einfach gesagt: Ich muss zum Training. Und jetzt bin ich hier.

Bei mir war's so ähnlich. Ich war auf diesem furchtbaren Galaabend...

Theaterszene: Lesbenfamilie vermisst die zweite Tochter beim Galaabend

Ich sagte, dass ich wirklich stolz auf dich bin, meine Lieblingstochter. Und das Publikum sah auf deinen Platz – und er war leer! Und... sie schauten mich an, ich bekam den Preis, und musste lächeln. Und jetzt wirst du rot. Warum kommst du zu spät?

Rafael-Evitan Grombelka über seine Rolle:

Ich spiele die Rolle der strengen Mutter, die sehr autoritär ist. Ich bin als Frau verkleidet und bin eben die strenge Mutter in der lesbischen Familie. Die Mutter ist ungeheuer korrekt und bestimmend. Sie kann es nicht hinnehmen, dass die eigene Tochter in einer lesbischen Familie und einer homosexuellen Gesellschaft hetero ist. Ich selber habe damit keine eigenen Erfahrungen gemacht, habe aber immer wieder bei Freunden gesehen, die ihr Coming out erlebten, wie verkrampft und mit wie viel Druck die Eltern auf sie wirkten. Dieses Verhalten möchte ich mit meiner Rolle zeigen.

Natalya Rozenshteyn über ihre Rolle (1.Tochter): Ich spiele die Schwester, die in der lesbischen Familie lebt. Ich bin eine sehr freche Person, die die Heterosexualität vollkommen ablehnt. Ich bin sozusagen eine überzeugte Lesbe.

Milla Hergert (2. Tochter): Ich bin in dem Stück die kleine Schwester, die sehr lieb ist und es hinnehmen muss, immer wieder auf Hindernisse zu stoßen. Ich versuche, meinen Weg in die Hetero-Welt zu finden, und das bei der Strenge und den Verboten meiner Mutter. Ich bin in einen Jungen verliebt und wir versuchen zusammen zu kommen, wissen aber nicht, wie?

Theaterszene: Lesbische Familie beim Gebet

Danke, dass meine Frau und ich so ein gutes Leben führen. Danke, dass unsere lesbische Familie wächst und wächst und wächst. Dan... Bitte – hilf mir! Amen.

Szene mit Natalya Rozenshteyn und Laura-

Levita Valyte: Eins wundert mich denn doch. Der Papst sagt, dass Kondome nicht so gut sind. Das widerspricht sich doch. Ja ja, das stimmt. Der Papst sagt das so. Aber! Jetzt schau dir die Situation bei den Heteros doch mal an. Sie sind halt nicht treu. Die haben doch ständig immer einen andern im Bett. DIE brauchen eben Kondome!

Laura-Levita Valyte über ihre Rolle als lesbische Mutter:

Meine Rolle ist die der lieben und netten Mutter innerhalb der lesbischen Familie. Und gleichzeitig bin ich quasi der „Vater“. In meiner Jugend war ich einmal hetero, bin dann aber lesbisch geworden, weil die gesellschaftlichen Normen mir solche Angst gemacht haben, dass ich lieber lesbisch wurde. Nun stellt sich heraus, dass meine eigene Tochter hetero ist und ich dadurch in einen Konflikt komme. Sie ist im Vergleich zu mir stärker und will ihren Weg gehen.

Szene Bengie Feldmann und Jan Sell über

CSD: CSD heißt nämlich: Christopher Street Day. Und da gibt es eine Straße, in die traut man sich am besten nur mit Kapuze. Wenn man die Kneipe betritt, steht man mittendrin – in Rauch und Geruch von Bier und... Heteros. Männern und Frauen, die sich küssen und lieben. Dann kamen die Sirenen und das Blaulicht. Und die Polizei hat sie grün und blau geschlagen.

Jan Sell über seine Rolle als schwuler Vater:

Als Vater versuche ich alles, dass mein Sohn nicht hetero wird. Es ist mein Wunsch, dass er die Tradition der schwulen Familie weiterlebt. Leider will er das nicht. Anfangs bin ich nicht offen dafür, doch letztendlich muss ich es hinnehmen, wenn auch mit innerem Widerstand.

Szene: Junges Paar, Bengie Feldmann und Milla Herget über ihre intoleranten Eltern

Meine Eltern... also, eigentlich sind die ganz in Ordnung. Sie sind total lieb. Aber wenn sie so erzählen... Sie sind so ablehnend, und ich hab das Gefühl, sie lehnen mich ab. Ich weiß nicht, wie ich weiterleben soll. Ich glaub, ich bring mich lieber um.

Zuschauer

Theaterszene: Junges Paar beim „Coming out“ als Hetero

Mama! Papa! Ich muss dir was sagen. Ich... bin hetero. – Du bist hetero?!

Ludovic Ducasses aus Paris/Regisseur bei der Probe

Thomas Zander stellt Ludovic vor: Hier möchte ich Ihnen Ludovic vorstellen. Er führt bei diesem Stück Regie und kommt aus Paris. Er hat zum Theater Türkis schon längere Zeit gute Kontakte und erklärte sich bereit, dieses Stück „Heterophobie“ zu inszenieren. Ich will von ihm wissen, warum er die Regie übernommen hat.

Ludovic Ducasses: Ich habe Bengie das erste Mal beim Festival „Clin d’Oeil“ in Reims getroffen und wir haben uns intensiv über unsere Leidenschaft und Liebe zum Theater ausgetauscht. Er erzählte mir auch davon, dass er dieses Theater Türkis gründen möchte. Ich habe damals beim IVT, dem Internationalen Visuellen Theater, gearbeitet. Und Bengie wollte, dass ich meine Erfahrungen hier bei diesem Stück mit einfließen lasse. So kam das ganze zustande.

Szene: Sohn erzählt über neue Freundin
Bist du glücklich?

–Ja, ich bin wirklich glücklich.

Bist du glücklich? – Ja. – Glücklich? – Jaaa.

Deine neue... Deine neue Freundin... Ist sie nett? Ist sie hübsch? Ja?

Also, stellt euch vor. Wir saßen zusammen und haben gegessen.

Deine Spezialität gab es – Spaghetti Carbonara.

Die Atmosphäre war ganz toll. Und plötzlich kam sie rein.

Und ihr Gesicht, ihr Wesen – ihr müsstet sie einfach selber sehen!

Ja, selbstverständlich. Ja!

Szene: Lesbische Eltern über ihre Tochter

Schämst du dich nicht? Deine Tochter ist hetero! Die Leute gucken schon. Ist dir das egal?

Jetzt reg dich nicht so auf. Bleib ruhig. Bitte bleib ruhig. Hast du denn nicht gemerkt: Unsere Große fühlt sich hier in dieser Welt wohl, ist glücklich, hat Freunde, hat ihr Leben und ihre Liebe. Und was ist mit der Kleinen? Bis heute kommt sie in dieser Welt nicht zurecht. Sie ist depressiv, sie weint, sie ist einsam. Stell dir vor, sie ändert sich und wird lesbisch.

Die Welt wäre zufrieden. Und wie würde es ihr gehen? Sie würde weinen. Willst du das so?

Mutter im Streit mit Tochter: Früher, in Sodom, gab es überall Heteros wie dich. Und es wurden immer mehr. Und sie verbrannten jämmerlich. Und wir werden genauso verbrennen – wegen dir!

Entschuldigung. Ich hab alles falsch gemacht. - Danke! Ich hoffe, du nimmst die Entschuldigung an.

Applaus der Zuschauer / Schauspieler verneigen sich

Hörende Zuschauerin Janin Rotermund:

Also erstens mal der Ausdruck, dass gegenüber dem normalen Theater viel mehr Gefühle rüberkommen mit der Gebärdensprache an sich. Und dann natürlich das Thema, dass wirklich von der anderen Warte her mal beleuchtet wird, gesellschaftlich, wie... ja, wie unsinnig es eigentlich ist, dass Menschen ausgegrenzt werden, nur weil sie anders lieben.

Gehörlose Zuschauerin Anja Schneider:

Das war toll mit dieser „verkehrten Welt“. Sehen statt Hören hat ja schon einmal ein Stück gezeigt, in dem die Gehörlosen die Mehrheit und die Hörenden die Minderheit waren. Hier bilden die Lesben und Schwulen die Mehrheit, und die Gruppe der Heteros ist sehr klein. Auch der Humor und die schauspielerischen Leistungen haben mir sehr gefallen.

Gehörloser Zuschauer Lars- Anson Grombelka:

Ich bin sehr beeindruckt. Bisher habe ich mir um die Gruppe der Homosexuellen gar keine Gedanken gemacht. Ich wusste nicht, was sie fühlen. Durch dieses Stück – wo alles umgekehrt ist – bekomme ich eine ganz klare Vorstellung. Das hat mich sehr berührt und vieles ist jetzt auch nachvollziehbar für mich. Ich bin wirklich beeindruckt. Toll.

Schauspieler vor klatschenden Zuschauern

Beitrag & Moderation

Kamera

Schnitt

Dolmetscher

Schwengber,

Thomas Zander

Isabel Furrer

Ruth Hufgard

Laura M.

Holger Ruppert,

Rita Wangemann

www.theatertuerkis.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Was wir Ihnen in den nächsten beiden Sendungen anzubieten haben, das ist – eine richtige Liebesgeschichte. Eine gehörlose Lehrerin aus Schweden heiratet in Ghana einen gehörlosen Studenten. Wie geht es ihr in der fremden Kultur dort? Und wie geht es ihrem Mann, wenn sie später nach Schweden ziehen? Wie fremd fühlt er sich dort? „Liebe ohne Grenzen“ heißt diese spannende Reportage unserer Kollegen vom Schwedischen Fernsehen. Tschüss, bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de
Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2012 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro